

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: 76 (2003)

Artikel: Rudolf Albert Koechlin-Hoffmann (1859-1927) : ein Basler Bankier für Europa
Autor: Müller-Lhotska, Urs A.
Kapitel: Verwaltungsrat der Basler Handelsbank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verwaltungsrat der Basler Handelsbank



*Verwaltungsratssaal
der Basler Handels-
bank*

1898 wurde Direktor Rudolf Albert Koechlin in den Verwaltungsrat der BHB gewählt, wo er auch dem Ausschuss angehörte. Verglichen mit heutigen Verhältnissen war seine Stellung am ehesten mit jener eines Präsidenten der Geschäftsleitung vergleichbar.

Er nahm auch weiterhin an den Sitzungen der Direktion teil. In seinen Aufgabenbereich fiel in erster Linie die Kontaktpflege zu internationalen Unternehmerpersönlichkeiten und Institutionen. Seit seinem Eintritt in die BHB im Jahre 1893 durfte der Bankier

auf eine siebenjährige Phase des Aufschwunges zurückblicken. Auf die guten Jahre folgte nun aber eine schwierige Periode der Stagnation, deren vielschichtigen Ursachen nur schwer beizukommen war.

Der Konjunkturrückschlag wurde durch eine Textilkrise eingeleitet und durch den Preissturz auf dem amerikanischen Eisenmarkt noch verschärft. Im Jahresbericht für das Krisenjahr 1901 schreibt die Basler Handelskammer: «Das Jahr 1900 hatte seinem Nachfolger sowohl auf politischem als auch auf wirtschaftlichem Gebiet eine schlimme Erbschaft hinterlassen: zwei nicht enden wollende Kriege (Südafrika und Ferner Osten) und eine allgemeine, tiefgehende wirtschaftliche Krisis.»

Die BHB konnte in dieser Zeit Verluste im Wertschriftenportefeuille und Syndikatsgeschäft durch Einnahmen aus anderen prosperierenden Geschäften wie Kontokorrent oder Wechselportefeuille kompensieren. Die BHB-Tochter Indelec, die ein Obligationenkapital von 30 Millionen Franken mit 4 % zu verzinsen hatte, sah sich durch die Schmälerung ihres Kerngeschäftes mit einer Liquiditätskrise konfrontiert. Zwecks Deckung der laufenden Ausgaben musste Ende 1901 bei den Gründerbanken ein Kre-

dit von 4,1 Millionen Franken aufgenommen und für zwei Jahre auf die Ausschüttung einer Dividende verzichtet werden.

Rudolf Albert Koechlin änderte die Unternehmensstrategie. An der Indelec-Verwaltungsratssitzung vom 19. Oktober 1903 hielt er fest, die Gesellschaft dürfe vorläufig auf keine neuen Geschäfte mehr eintreten. Die schon übernommenen müssten zudem «sorgfältiger und genauer von der Direction verfolgt» und der Verwaltungsrat über die dieselben betreffenden Fragen eingehender unterrichtet werden. Freiwerdende Mittel sollten künftig nur noch kurzfristig angelegt werden.

Im gleichen Jahr gewährte Indelec dem Londoner Dynamowerk Siemens Brothers einen dreimonatigen Kredit über 1,5 Millionen Franken zu 5 %. Weitere kurzfristige Vorschüsse gingen an befreundete Bankinstitute und Kraftwerksgesellschaften. Ende 1903 wurden auf Antrag R. A. Koechlin's für eine Million Franken eigene Obligationen als vorübergehende Anlage liquider Mittel angeschafft.

Geplante Fusion mit dem Schweizerischen Bankverein

Die Konzentrationsbewegungen in der Wirtschaft um die Wende vom 19.

Bilanzzahlen der grössten Schweizer Geschäftsbanken 1900–1903

Bankinstitut	Bilanzsumme (in 1000 Franken)				Reingewinn (in 1000 Franken)			
	1900	1901	1902	1903	1900	1901	1902	1903
SKA Zürich	165'285	191'257	187'899	202'337	3'731	3'740	3'749	3'728
SBV Basel	161'886	146'490	194'552	222'765	3'108	3'026	3'019	3'024
EIBA Zürich	110'435	107'648	114'643	132'074	2'093	1'932	1'944	2'140
BHB Basel	50'619	56'060	57'128	65'628	1'295	843	852	1'129
Indelec	51'100	55'500	51'100	51'100	170	90	4	37
Transportbank	21'632	21'675	21'422	21'366	115	117	119	119
	123'351	133'235	129'650	138'094	1'580	1'050	1'075	1'285

zum 20. Jahrhundert beeinflussten auch das Bankwesen. Um mit den grossen ausländischen Kreditinstituten konkurrieren zu können, mussten einheimische Banken stark genug und wohlgerüstet sein.

Zwischen 1895 und 1897 hatte der Basler Bankverein den Zürcher Bankverein, die Schweizerische Unionsbank in St. Gallen sowie die Basler Depositen-Bank übernommen und konstituierte sich neu unter dem Firmennamen Schweizerischer Bankverein. Auf Initiative seines aus dem Elsass stammenden Präsidenten Johann Jakob Schuster-Burckhardt (1838–1901) eröffnete der Bankverein im April 1898 eine Niederlassung in London. Wie wir festgestellt haben, hat die BHB hinsichtlich Expansion eine andere Strategie verfolgt: Über Beteiligungen und Tochtergesellschaften im In- und Ausland war das Wirkungsfeld ständig erweitert und ausgebaut worden. Dank ihrer guten Beziehungen zum Elektrogiganten Siemens &

Halske verfügte die BHB zudem über eine Vielzahl an Horchposten in der zukunftssträchtigen Elektrizitätswirtschaft.

Im Sommer 1902 setzten sich bei beiden Banken junge Kaderleute mit internationaler Erfahrung für die Aufnahme von Fusionsgesprächen ein: Seitens der BHB waren es die Delegierten Rudolf Albert Koechlin und Jules Dreyfus-Brodsky. Beim Bankverein befürworteten Leon Rueff, Delegierter beim Bankverein in London und Teilhaber bei Rothschild und Erlanger, sowie Gustav Biermann, Delegierter beim Bankverein in Basel, den Zusammenschluss. Der schwierigste Teil war, die beiden Präsidenten Rudolf Geigy-Merian und Hermann La Roche-Burckhardt von den Vorzügen eines Zusammengehens zu überzeugen. So telegrafierte Rueff seinem Präsidenten aus London unter anderem: «(...) dass zur Erreichung des angestrebten Zieles und für die weitere Entwicklung ein grosses Institut notwendig sein wird und deshalb bei der Beurteilung der Frage nur grosse Gesichtspunkte Platz greifen dürfen (...).»

Die Verhandlungen zogen sich bis zum 28. Dezember 1903 hin. Beim Aktientausch bestand die BHB auf pari passu, während der Bankverein das Angebot der Kursentwicklung anpasste und Ende 1903 acht BHB-Aktien für sieben Bankverein-Aktien offerierte. Da zudem für die geplante grösste Schweizerbank der alte Name Schweizerischer Bankverein beibehalten werden sollte, sah sich die BHB in die Rolle der übernommenen Bank gedrängt.

Mit Datum vom 2. Januar 1904 schickte R. Geigy-Merian den schicksalhaften Absagebrief an seinen präsidentialen Konterpart H. La Roche-Burckhardt, worin er unter anderem ausführte: «Obschon wir nun die Ehre Ih-

Telegramm Leon Rueffs an H. La Roche-Burckhardt vom 14. September 1902 zur geplanten Fusion von Basler Handelsbank und Schweizerischem Bankverein

No. 4

Telegramm N^o. 3948

Bureau
Basel. . + bale ostende 2168 67 14 12 15 s +

N^o.

Aufgegeben den 1902 um Uhr Min. mitt.

Schalten von den 14/9 um 2 Uhr 50 Min. 2 mitt.

Eventuelle
Angaben }

Laroché burckhardt gellerstrasse bale . +

glaube dass unterredung nach meiner ansicht uebertriebene
und unbegruendete bedenken welche aber nur personalfragen
betrafen vollstaendig zerstreut has stop sachlich steht
college ganz auf dem auch von mir vertretenen standpunkt
dass erreichung angestrebten ziele fuer weitere entwicklung
grosse instituts nothwendig daher duerfen nur grosse
gesichtspunkte bei beurtheilung frage platz greifen
wuensche von herzen guten erfolg verhandlungen deren
schwierigkeit mir niemals verhelte greusze . + rueff

Der Telegraphist: *Koechlin*

Abtelegraphiert an den um Uhr Min. mitt.

Der Telegraphist:

rer Anerbietung voll zu würdigen wissen, so fällt es uns dennoch schwer in einem Augenblick, wo unser Institut voraussichtlich besseren Zeiten entgegengeht, unsere Selbständigkeit aufgeben zu sollen. Nach unserer Ansicht dürfte deshalb die heute beabsichtigte Unterschätzung später als wenig gerechtfertigt erscheinen. Hierzu kommt noch, dass ein Gefühl von Pietät gegenüber denjenigen Männern, welche lange Jahre an unserem Institut mitgearbeitet haben, unberücksichtigt bliebe, wenn nach 40-jähriger Tätigkeit wir die Hand dazu bieten sollten eine Firma verschwinden zu lassen, die stets einen ehrenvollen Rang in der Gesellschaftswelt eingenommen hat.»

Der BHB-Präsident betonte zum Schluss, dass bei etwa vorkommenden Geschäften, wo ein gegenseitiges Einverständnis wünschbar wäre, «das unsrige dazu beitragen zu wollen, um wo immer möglich die beidseitigen Interessen zu fördern».

Die gescheiterte Fusion führte zu personellen Umbesetzungen. Jules Dreyfus-Brodsky, Spezialist für internationale Geschäfte, verliess den BHB-Verwaltungsrat. Dreyfus Söhne übernahmen in der Folge mit einem Anteil von 30 % gemeinsam mit der Privatbank Sarasin & Cie. (20 %) und dem Bankverein (50%) die 1890 gegründete, vormals der BHB nahestehende zweite Schweizerische Eisenbahnbank. Die BHB zog sich 1906 von der Eisenbahnbank zurück.

Gleichzeitig wurde die Gründung einer eigenen Finanzierungsgesellschaft ins Auge gefasst.

1912 signalisierte der Präsident der Zürcher Depositenbank, Dr. A. Sieber, Interesse an einer Fusion mit der BHB. Der Verwaltungsratsausschuss konnte sich mit dem bei einer Übernahme von der Depositenbank geforderten Aktienkurs von 700 Franken nicht einverstanden erklären und brach die Verhandlungen ab.

Unter Berücksichtigung der Fusionen sind zwischen 1910 und 1914 in der Schweiz rund 60 Bankfirmen im Handelsregister gelöscht worden, was zu einem Verlust von 53,5 Millionen Franken an Eigenkapital und 59 Millionen Franken an fremden Geldern geführt hat.

Wirtschaftlicher Aufschwung

Anlässlich ihres 50-Jahr-Jubiläums im Jahre 1912 zog die BHB-Führung eine positive Bilanz für den Geschäftsgang der letzten zwölf Jahre. Anzahl und Umfang der Konsortial- und Syndikatsgeschäfte hatten sich seit 1906 kontinuierlich um rund 50 % gesteigert. Der ausländische Anteil bewegte sich dabei um die 60-%-Marke. Wertpapiere und Syndikate trugen mit 0,85 Millionen Franken zum Bruttogewinn bei. Im ebenfalls stark angestiegenen Wechselverkehr entfiel etwas mehr als die Hälfte auf das einheimische Geschäft. Zum Gesamtgewinn steuerte das Wechselportefeuille einen Drittel oder 1,765 Mio. Franken bei.

Geschäftsergebnis der BHB 1901, 1906 und 1912 (in 1000 Franken)

Jahr	Rein-gewinn	Divi-dende	Aktien-kurs	Wechsel-portefeuille	Kto-K.Kred. & Depositen	Wertschr. & Syndikate	Kto-K.- & Bk. Deb./Reports
1901	0,843	4%	103%	16,951	15,904	8,372	28,197
1906	1,825	5.5%	118%	28,182	26,412	8,078	59,238
1912	2,297	7%	178%	48,871	58,513	12,459	74,387

Auslandsanleihen waren zu jener Zeit Gegenstand öffentlicher Diskussionen. Man vertrat die Meinung, das Kapital müsse sich stets von vaterländischen Rücksichten leiten lassen.

Die BHB vertrat die Auffassung, dass ausländische Finanzierungen der Bank nur in dem Masse stattfinden könnten, als der schweizerische Kapitalist Werte, «die ihm eine in der Schweiz bei gleichen Garantien und gleicher Sicherheit nicht erreichbare Verzinsungschance bieten, bevorzugt. In diesen Fällen ist die Bank die natürliche Vermittlerin zwischen dem schweizerischen Geldgeber und dem im Auslande befindlichen kapitalbedürftigen Unternehmen. Wenn die Bank selbst ihrer Kundschaft nicht die Möglichkeit solcher höher verzinslichen Anlagen böte, so wären diese Kapitalien nicht etwa der schweizerischen Volkswirtschaft erhalten, sondern würden auch dann ins Ausland wandern, aber durch Vermittlung eines fremden Bankinstitutes».

BHB-Wechselstube in Zürich und Hauptsitzerweiterung

1908 eröffnete die BHB eine Wechselstube in Zürich. Anfang Oktober 1913 wurde Rudolf Albert Koechlin vom Präsidenten des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank, Henri Kundert, im Vertrauen davon in Kenntnis gesetzt, dass die Nationalbank beabsichtige, ein neues Bankgebäude in Zürich zu erstellen und deshalb ihr altes, damals für 1 Million Franken erstandenes Gebäude (566 m² Grundfläche) an der Bahnhofstrasse 20 veräussern möchte. Am 28. Oktober 1913 erklärte sich der BHB-Verwaltungsratsausschuss damit einverstanden, die Liegenschaft zum geforderten Kaufpreis von 1,1 Millionen Franken zu erwerben. Damit war die Basler Handelsbank am aufstrebenden Finanzplatz Zürich neben Kreditanstalt, Bankverein, Eidgenössischer Bank und der 1912 neu gegründeten Schweizerischen Bankgesellschaft an prominentester Lage vertreten.

BHB-Wechselstube an der Bahnhofstrasse 20 in Zürich







Der Schilthof mit Erweiterungsbau von 1912

Als Hauptsitz diente der Basler Handelsbank seit dem Jahre 1864 der Schilthof in Basel. Ende des 19. Jahrhunderts wurden die Räumlichkeiten modernisiert, und 1901 eröffnete die BHB im Gebäude eine Wechselstube – die erste ihrer Art in Basel. Infolge weiteren Raumbedarfs erwarb die BHB von 1905 bis 1907 sukzessive die angrenzenden Liegenschaften an der Freien Strasse. Am 24. Oktober 1910 beschloss der Verwaltungsratsausschuss, «die Bureaux der Bank weiter auszudehnen. (...) Herr Koechlin, welcher dieser Tage in Berlin zu tun hat, wird ersucht sich nach Hamburg zu begeben, womöglich in Begleitung des Herrn Fritz Stehlin um auch die dortigen Bauten des Herrn Architekten Martin Haller besichtigen zu können».

Die vom Architekten Fritz Stehlin vorgelegten Pläne fanden die Zustimmung des Verwaltungsrates, und man nahm mit Genugtuung zur Kenntnis, dass die Stadt Basel als Bewilligungsbehörde dem Gesuch betreffend «Überschreitung der zulässigen Bauhöhe um zwei Meter» zugestimmt hatte.

1911 wurden die drei Häuser an der Freien Strasse 86–90 abgerissen, und an ihrer Stelle entstand bis 1912 unter der Leitung des Basler Architekten Fritz Stehlin der Erweiterungsbau in neoklassizistischem Stil. Am 3. März 1913 legte Rudolf Albert Koechlin dem Verwaltungsratsausschuss ein Schreiben Stehlins mit der Endabrechnung über den Um- und Neubau des Schilthofes vor. Während der Neubau etwas unter dem Voranschlag geblieben war, kam der Umbau infolge Anschaffung von Mobiliar und der Tresoranlage teurer als budgetiert zu stehen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 1,081 Millionen Franken, das Honorar des Architekten auf 55 000 Franken oder 5 % der Baukosten.

Neugründung von BHB-Töchtern

*Bank für Bahn- und Industriewerte
(Industriebank)*

Mit Unterstützung Rudolf Geigy-Merians und zusammen mit seinen Geschäftsfreunden Léon Dardel, Vorstandsmitglied der Elsässischen Maschinenbaugesellschaft in Mülhausen, Alfred Heinsheimer, Direktor der Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft Mercur in Wien, und B. Rossier, Delegierter der Banque Suisse et Française in Paris, gründete Rudolf Albert Koechlin am 30. April 1907 die Bank für Bahn- und Industriewerte (Industriebank) mit Sitz in Basel. Das Aktienkapital wurde auf 10 Millionen Franken festgesetzt. Ein ansehnlicher Teil der 1000 Namensaktien wurde von den Gründern übernommen, die auch den Verwaltungsrat unter dem Vorsitz von Dr. R. Geigy-Merian bildeten. 1913 übernahm Rudolf Albert Koechlin die Präsidentschaft der Industriebank.

Diese dritte Trustgesellschaft der BHB befasste sich grösstenteils mit der Gewährung langfristiger Darlehen an Transport- und Industrieunternehmen. Zur Beschaffung der zur Durchführung der Geschäfte notwendigen Mittel war die Ausgabe von Obligationen vorgesehen. 1907, 1908 und 1911 wurden in Serien zu je 5 Millionen Franken Obligationen emittiert. Die Verzinsung sämtlicher Titel betrug 4,5 %.

Unter den wichtigeren Geschäften der Industriebank seien die Belehnung ungarischer Lokalbahnprioritäten, die Beteiligung am Stammkapital der Rheintalischen Gas-Gesellschaft in St. Margrethen und diejenige an der Oberösterreichischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-AG in Linz erwähnt. Mit Ausbruch und Fortdauer des Ersten Weltkrieges, welcher den Zerfall der Landeswährungen sowie

eine Enteignung der Bahnen mit sich brachte, erfuhr die Industriebank das gleiche Schicksal wie die Transportbank: Sie war ab 1916 nicht mehr in der Lage, eine Dividende auszuschütten und rutschte in die roten Zahlen.

*Crédit Foncier de Buenos-Aires et
des Provinces Argentines*

Im Herbst 1910 gründete die BHB in Verbindung mit der Banque Suisse et Française in Paris, dem Crédit Anversois in Antwerpen und dem Bankhaus Supervielle & Co. in Buenos Aires und Montevideo nach französischem Handelsrecht eine Hypothekarbank. Der Crédit Foncier de Buenos-Aires et des Provinces Argentines mit einem volleinbezahlten Aktienkapital von 6,25 Millionen Franken hatte seinen Sitz in Paris und betrieb das Hypothekargeschäft in Argentinien. Ende 1912 war ein Betrag von 18,75 Millionen Franken 5-prozentiger Titel im Umlauf. Bei einer Bilanzsumme von 18,043 Millionen Franken konnte das Bankhaus im zweiten Geschäftsjahr bei einer Reservenbildung von 1 Million Franken einen Gewinn von 0,55 Millionen Franken erwirtschaften und eine Dividende von 6 % ausrichten. Im Mai 1913 beteiligte sich die BHB mit 0,2 Millionen Franken an der Kapitalerhöhung auf 12,5 Millionen Franken, nachdem die Aktien aus der ersten Emission «mit Nutzen vollständig verkauft» worden waren. Im 14-köpfigen Pariser Verwaltungsrat war die BHB durch die Direktoren Jules Dollfus und A. Morel-Vischer vertreten.

Gründung der Vereinigung Schweizerischer Banken und Bankiers

Am 25. Juni 1912 erhielt der BHB-Verwaltungsrat Kenntnis von dem durch Friedrich Frey-Bourquin angeregten Initiativ-Komitee zwecks Grün-

derung einer Vereinigung der Schweizerischen Banken und Bankiers. Friedrich Frey-Bourquin (1839–1928), vormals Direktor der Bank in Basel und Präsident des Konkordates kantonaler Notenbanken, gehörte seit 1906 dem Verwaltungsrat des Bankvereins an. Der Verwaltungsrat der BHB beschloss, sich am Unterfangen zu beteiligen.

Vier Monate später berichtete Rudolf Albert Koechlin dem Verwaltungsratsausschuss über die am 16. November 1912 in Basel im Grossratsaal stattgefundene konstituierende Versammlung besagter Vereinigung, «welcher 134 Bankpräsidenten, Delegierte, Direktoren und Teilhaber von Bankfirmen beigewohnt haben. Zweck der Vereinigung ist es», so der Referent weiter, «Fragen, welche das allgemeine Bankwesen betreffen zu studieren, eventuelle Unterredungen mit kantonalen oder eidgenössischen Behörden zu führen und die unlauteren Firmen zu beseitigen suchen». Der Ausschuss der Vereinigung war für den Rayon Basel aus folgenden Herren bestellt: Friedrich Frey-Bourquin, Präsident; L. Dubois, Bankverein; R. A. Koechlin, BHB; A. Sarasin, A. Sarasin & Cie.; K. Steffen, Basler Kantonalbank; E. Nessi, Banca Popolare di Lugano in Basel; Robert La Roche Sohn, La Roche & Cie.

Nach Adolf Jöhr, Generalsekretär der 1907 gegründeten Nationalbank, verwalteten die rund 300 Bankinstitute der Schweiz 1912 ein Vermögen von zehn Milliarden Franken oder einen Drittel des Volksvermögens.

50 Jahre Basler Handelsbank

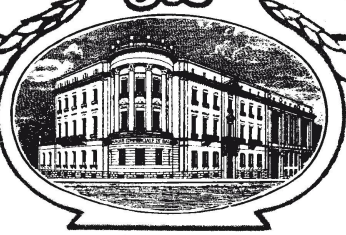
Am 28. Dezember 1912, einem Samstag, feierte die Basler Handelsbank im grossen Musiksaal des Stadtcasinos ihr 50-jähriges Bestehen. Das grosse Fest mit zahlreichen Ehrengästen aus Wirtschaft und Politik wurde

nach dem Bankett untermalt von «musikalischen und theatralischen Darbietungen aller Art». Die von Dr. L. Furlan verfasste und mit zahlreichen Abbildungen, Karten und Tabellen versehene Festschrift mit dem Titel «Die Basler Handelsbank – 1862–1912» wurde in einer Auflage von 1000 Exemplaren aufgelegt und an eine ausgewählte Kundschaft verschickt. Die Aufarbeitung und Offenlegung ihrer Institutsgeschichte war der BHB rund 30 000 Franken wert.

In seiner Festansprache konnte der 82-jährige Dr. h. c. Rudolf Geigy-Merian mit Stolz auf das Erreichte zurückblicken. Die BHB stand auf dem Höhepunkt einer bewegten Entwicklung, und die eigene Aktie notierte mit 840 Franken mit an der Spitze der Bankenwerte. Der BHB-Präsident wies im Besonderen auch auf die guten Ergebnisse von Indelec hin: «An der Spitze dieser Gesellschaft sind ausserordentlich tüchtige Männer sowohl in technischer als auch in kaufmännischer Beziehung. (...) Wir sind überhaupt auch befriedigt, dass wir mit dem Welthaus Siemens in intimer Beziehung stehen. Es ist dies ein kolossales Werk, das von Jahr zu Jahr zunimmt, und ich habe verwundert im letzten Jahresbericht dieses Hauses gelesen, dass es nun bereits 77 000 Angestellte beschäftigt. Wenn nun mit der Zeit – was ja nicht ausgeschlossen ist – die Elektrizität auch auf das Eisenbahnwesen erweitert wird, so wird auch diese Industrie noch gewaltige Fortschritte zu verzeichnen haben. Wir wollen also unsere Verbindungen mit der Siemens pflegen und hegen. Und da wir in ausgezeichnete Beziehung mit dem Chef des Hauses sind, so wird uns dies auch gelingen. Wir haben übrigens in dem Verwaltungsrat von Siemens einen der Repräsentanten, den verehrten (Tisch-)Nachbar (gemeint

1862

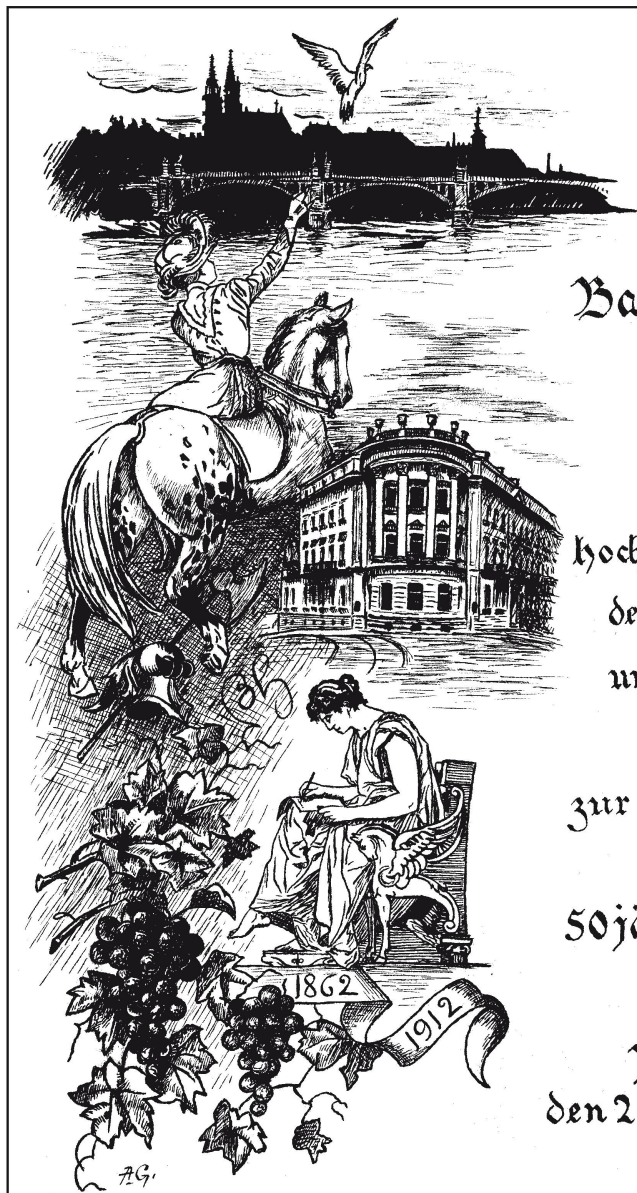
1912



50 jähriges Jubiläum der Basler-Handelsbank

Samstag, den 28. Dezember 1912
im
Grossen Musiksaal des Stadtcasino

Bankett im grossen Musiksaal des Stadtcasinos Basel: Im Vordergrund die Mitglieder des BHB-Verwaltungsrates und der Direktion sowie der BHB-Trustgesellschaften (eingerahmt R. A. Koechlin)



Baslerhandelsbank
Basel.

Den
hochverehrten Mitgliedern
des Verwaltungsrates
und der Direction
gewidmet
zur Erinnerung an die Feier
anlässlich des
50 jährigen Jubiläums .

Basel,
den 28. Dezember 1912 .

Erinnerungskarte für
die Mitglieder des Ver-
waltungsrates und der
Direktion der Basler
Handelsbank



Menu.

Potage crème de volaille,
Filets de sole au vin blanc,

Pomme nature,

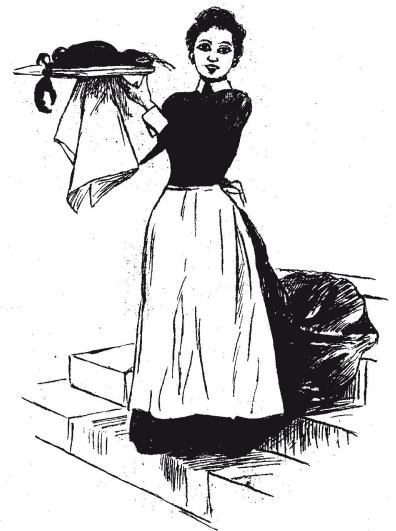
Aloyau à la macédoine de légumes,

Poularde de Bresse rôtie,

Salade,

Bombe commerciale,

Dessert.



war Rudolf Albert Koechlin), der die Interessen unseres Institutes wohl wahren wird.»

Daraufhin dankte Rudolf Albert Koechlin dem Präsidenten für das während fünf Dezennien «zu Nutzen und Frommen der Basler Handelsbank» gezeigte mustergültige Pflichtbewusstsein und fuhr fort: «Ihr Eifer und Ihre Aufopferung für unsere Bank war von der ersten Stunde an unbegrenzt, finden wir doch alle Protokolle von Verwaltungsrath & leitendem Ausschuss in der ersten Zeit von Ihnen abgefasst & eigenhändig in die Bücher eingetragen. (...) Grosser Fleiss, ausserordentliche Intelligenz, ein unerschütterliches Zielbewusstsein gepaart mit dem grössten Pflichtgefühl und der Devise «Nur nichts halb!», das ist es meine Damen und Herren, was es unserem so hochverdienten Herrn Präsidenten möglich machte, tausenden von Personen und vielen Familien zu einem sorglosen Auskommen zu verhelfen.

Der weite Blick, der Herrn Geigy zu eigen ist, macht, dass er für alle, die ihm nahe stehen, vorsorglich in die Zukunft schaut und trachtet, allen denen, die auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken können, ein sorgenloses Alter zu bereiten und diejenigen vor Noth zu schützen, welche arbeitsunfähig werden sollten.

Um diesen schönen Gedanken bei der Basler Handelsbank zu verwirklichen, soll auf seine Veranlassung und zum Andenken an den heutigen Ehrentag eine Genossenschaft ins Leben gerufen werden unter der Firma: Pensionskasse der Basler Handelsbank.»

Den Hauptteil seines Referates widmete Rudolf Albert Koechlin der Erläuterung der neuen Pensionskasse, die mit 1 Million Franken Grundkapital ausgestattet werden sollte. Sie stellte sowohl hinsichtlich ihrer rechtlichen Form als auch der Höhe der ge-

währten Vergünstigungen in der Schweiz ein Novum dar. Zum Schluss kündigte Rudolf Albert Koechlin im Namen des Verwaltungsrates die Vergabe eines Jubiläumsgeschenkes an: Für jedes geleistete Dienstjahr erhielten die Angestellten eine Jubiläumsgabe von 25 Franken in bar. Ein dreifaches «Hoch» auf den verehrten R. Geigy-Merian beschloss die Rede.

Schaffung einer Pensionskasse

Bereits 1891 war von der BHB-Geschäftsleitung ein Unterstützungsfonds für Angestellte gegründet und mit einem Betrag von 40 000 Franken dotiert worden. 10 Jahre später war er auf 160 000 und 1912 auf 0,5 Mio. Franken angewachsen. Mit der Kapitalerhöhung auf 1 Mio. Franken sollte der Fonds einer besonderen, als Genossenschaft konstituierten Pensionskasse der BHB schenkungsweise überlassen werden. Auf Mitgliedschaft hatten alle 20–40-jährigen Angestellten und Direktoren der BHB und ihrer Tochtergesellschaften Anrecht.

Die Einzahlungen der BHB umfassten 10 % der Angestelltegehälter, während jeder Mitarbeiter 5 und jede Mitarbeiterin 4 Gehaltsprozente zu entrichten hatte. Nach einer Beitragsleistung von 10 Jahren hatten die Mitglieder in Fällen von Invalidität Anspruch auf eine lebenslange Pension. Pensionierung trat ohne weiteres ein, wenn die Mitglieder nach vierzigjähriger Zugehörigkeit zur Kasse oder nach Zurücklegung des sechzigsten Lebensjahres aus den Diensten der Basler Handelsbank ausschieden.

Mit Statutenrevisionen wurden 1922 und 1927 die Leistungen weiter verbessert. Seit ihrer Gründung im Jahre 1912 war das Deckungskapital Ende 1927 auf 6,925 Millionen Franken angewachsen und die Zahl der Kassenmitglieder von 239 auf 494 gestiegen.